



smart&nochmehr

Thema heute:

Jenaplan – Fluch oder Segen?

Stammgruppe

- Stammgruppen \neq Jahrgangsklassen
= Jahrgangsübergreifende Lerngruppen
- Schüler unterschiedlichen Alters werden zusammengebracht, um gemeinsam in Kerngruppen zu lernen
 - wie bei einem natürlichen Miteinander lernen die Schüler von Jung und Alt
 - die Älteren, die mehr Kenntnisse haben, lernen Verantwortung zu übernehmen und den Jüngeren zu helfen
 - die „Kleineren“ lernen, die Hilfe von Älteren anzunehmen und die Möglichkeit haben, den reiferen Kindern bei ihrer Arbeit über die Schulter zu schauen
- In der Regel soll eine Stammgruppe drei Schuljahrgänge umfassen. In dieser Phase hat die Gruppe denselben Lehrer, eine feste Bezugsperson, die ihnen in dieser Zeit als Wegbegleiter und helfende Hand zur Seite steht.
- Neben der Stammgruppe, dem sogenannten Kernunterricht, treffen sich die Kinder eines Jahrgangs im Kursunterricht, um gemeinsam zu lernen. In den unterschiedlichen Kursen, wie zum Beispiel Mathematik und Deutsch, haben die Schülerinnen und Schüler verschiedene Lehrkräfte.

pro

• **Kinder gleichen Alters müssen nicht auf dem gleichen Entwicklungsniveau sein, können also niemals zur selben Zeit, die selben Ziele erreichen. Aus diesem Grund ist ein gleicher Unterricht für alle falsch!**

→ In Stammgruppen lernen Kinder unterschiedlichen Alters, jedes Kind nach seinem eigenen Tempo

→ Sitzenbleiben gibt es nicht mehr; Schwächere Kinder können langsam arbeiten, bleiben aber trotzdem in der Stammgruppe und bekommen eine spezielle Förderung

• **„Junge lernen von den Alten“ (Meister-Lehrling-Prinzip)**

→ Von der Erfahrung der Älteren können die Jüngeren lernen; die Älteren bauen ein Pflichtgefühl für die Jüngeren auf

→ Die Älteren unterstützen die Jüngeren, helfen ihnen bei schwierigen Aufgaben

Stamm- gruppe

contra

• **Ist die Stammgruppe wirklich ein Selbstläufer?**

→ Leistungsstarke Schüler und Schülerinnen können unter Umständen, nur damit beschäftigt sein, den Schwächeren zu helfen ⇒ Langeweile + eigene Entwicklung wird vernachlässigt

→ Leistungsschwache Kinder können sich dagegen auf die Arbeit der Stärkeren zurücklegen ⇒ keine Mitarbeit + eigene Entwicklung wird vernachlässigt

• **Widerspricht sich die Jenaplan Pädagogik nicht, da sie homogene Lerngruppen ablehnt und deshalb Stammgruppen eingeführt hat, aber Kursunterricht anbietet?**

→ Während der Stammgruppenzeit arbeiten Kinder unterschiedlichen Alters zusammen; anschließend gehen die Kinder in die Kurse, in denen alle Kinder, gleichen Alters, gemeinsam Unterricht haben ⇒ obwohl in der Jenaplan Pädagogik Jahrgangsklassen scharf abgelehnt werden, gibt es sie in Jenaplan Schulen trotzdem

Leistung

Grundlegend für den Leistungsbegriff im Jenaplan ist das Basisprinzip 19:

„In der Schule erfolgt die Verhaltens- und Leistungsbeurteilung eines Kindes so weit wie möglich aufgrund seines eigenen Entwicklungsverlaufes und erst nach einem Gespräch mit dem betreffenden Kind.“ (Both, S. 239)

sowie Basisprinzip 1:

„Jeder Mensch ist einzigartig.(...)“ (Both, S. 238)

- Basis für eine kindgemäßen Leistungsbeurteilung:

- Lernfortschritte und -ergebnisse des einzelnen stehen im Mittelpunkt

- => „Die Qualität des Prozesses ist dabei mindestens ebenso wichtig wie das Produkt.“ (Both, S. 146)

- Sichtweise des Kindes miteinbeziehen

- individuelle Faktoren berücksichtigen

- => umfassendes Bild der gesamten Persönlichkeit des einzelnen Kindes

Leistung

- Definition von Leistung über die Person selbst, nicht über Noten bzw. Vergleiche zu anderen
 - nicht auf Kosten anderer glänzen
 - Distanzierung von Noten und Notenzeugnissen
 - dennoch: kein kompletter Verzicht auf Leistungsbeurteilung
- Dokumentation und Berichterstattung über die individuellen Lernfortschritte (Verbalbeurteilung)
 - 1-2 mal im Jahr: objektiver Bericht für die Eltern (nicht für das Kind)
subjektiver Bericht speziell für das Kind
 - => Charakterisierung des Kindes als Arbeitsgrundlage für Weiterentwicklung
- Leistungskultur statt Leistungskult
 - Ziel ist es, das Kind nicht nur in seinen Fortschritten bestätigt wird, sondern auch immer wieder herauszufordern, damit es sich entfaltet und seine Grenzen nach und nach ausweitet
 - Leistung aus Freude an Leistung (nicht auf Kosten anderer oder für Noten)

pro

- **die Leistung des Einzelnen steht im Vordergrund**
 - Bewertung individueller Fortschritte im kognitiven, sozialen&Soft-Skills-Bereich
 - Unterschiede werden berücksichtigt
- **keine leistungsmäßigen Vergleiche zw. Schülern**
 - es werden nicht alle an einem Maßstab gemessen
 - es geht nicht mehr um die Position des Einzelnen im Vergleich zum Durchschnitt
- **Schüler lernen nicht für Noten** oder für Anerkennung, **sondern für sich** & aus Motivation/Freude an der Sache&am Weiterlernen
- **weniger Leistungsdruck und Notenangst**
- **positives Klima**
 - fehlerfreundlich&ohne Konkurrenz
- **mehr Selbstvertrauen in eigenes Können** (v.a. bei leistungsschwachen Schülern)

Leistung

contra

- **Leistungsprinzip wird als grundlegendes Gesellschaftsprinzip außer Acht gelassen**
 - Schüler müssen sich irgendwann ohnehin dem (Leistungs-)Vergleich stellen
 - wird der Umgang damit erst spät erlernt, ist die Konfrontation umso härter und der Umgang erschwert
- **vieles kann bei Verbalbeurteilungen leicht schön geredet werden**
 - mangelnde Eindeutigkeit & Gefahr der Missverständlichkeit
- **im Rahmen des Jenaplans & dieses Leistungs begriff ist das Erreichen eines allg. anerkannter Schulabschlusses erschwert**
 - Ablegen der Prüfungen nur zentral mögl.
 - spez. Vorbereitungsphasen nötig
 - Zulassung für Abschlüsse ist von Noten abhängig (min. „Note 4“ in Hauptfächern nach 8.Schulj.)
- **Selbsteinschätzung ist eindimensional ohne den Vergleich mit anderen**
 - keine eigene Orientierung, wo man selbst evtl. noch Nachholbedarf hat

Gemeinschaft/Schulgemeinde

- Grundlegend für den Gemeinschaftsbegriff im Jenaplan ist das Basisprinzip 11:
„Die Schule ist eine relativ autonome, kooperative Organisation aller Beteiligten. Sie wird von der Gesellschaft beeinflusst und hat auch selbst Einfluss auf diese.“ (Both S. 239)
- Außerdem ist das Basisprinzip 16 wichtig:
„In der Schule werden das Lernen voneinander und die Fürsorge untereinander durch eine nach Alter und Entwicklungsniveau heterogene Gruppierung der Kinder stimuliert.“ (Both S.239)
- Kennzeichen:
 - Schulgemeinde besteht aus Gruppenleiter/in, Schulleitung, Kinder und Eltern
 - gesamtes Leben in der Schule trägt gemeinschaftlichen Charakter:
 - Fürsorge füreinander
 - Gespräche
 - Feste und Feiern
 - Selbst- und Mitbestimmung der Kinder über Arbeit und Schulleben
 - Mitdenken und Mitverantworten von Eltern in Bezug auf die Schule wird gefördert (z.B. regelmäßige Gespräche über pädagogische Fragen zw. Eltern und Gruppenleiter => Beide sind Erzieher)
 - Eltern wesentlicher Bestandteil (Teilnahme an Festen, Organisation von Zusammentreffen, Hilfe bei unterrichtlicher Arbeit etc.)
 - Leben Lernen in Beziehungen wichtig

pro

- **Integration behinderteter Schüler & Anerkennung als vollwertige Menschen & Mitglieder der Gemeinschaft** (vgl. Basisprinzip 2)
 - keine Etikettierung und Isolierung durch Aussonderung
 - jedes Kind hat eine Begabung & das Recht auf deren Entfaltung
 - sie leisten ebenso wie alle anderen ihren Beitrag für die Gemeinschaft
 - Selbstverständlichkeit
- **Individualisierung** (vgl. Basisprinzip 1)
 - Jedes Kind ist einzigartig
 - es muss auf jedes Kind einzeln eingegangen werden
 - Beispiel: Wenn ein Kind fehlt, bespricht die ganze Klasse gemeinschaftlich warum

Gemeinschaft/ Schulgemeinde

contra

- **Elternarbeit**
 - Die Eltern werden dazu aufgefordert großen Anteil an der Mitgestaltung des Schulalltags zu tragen
 - Oft ist es allerdings schwer neben der eigenen Arbeit noch viel Freizeit zu „opfern“
 - Entfaltung
 - vor allem Alleinerziehende Eltern oder Eltern mit „zeitraubenden“ Arbeiten könnten darunter leiden selbst nicht so viel wie andere Elternteile zur Jenaplan-Gemeinschaft beizutragen

Fazit

Unserer Meinung nach:

- bietet der Jenaplan viele interessante Ansätze, die das Kind und sein natürliches Lernen in den Mittelpunkt stellen und den Lern- und Lebensraum Schule an den Bedürfnissen des Kindes orientieren
- kann man doch als Lehrer versuchen, Ansätze des Jenaplans heranzuziehen und entsprechend der begrenzten Möglichkeiten umzusetzen und doch wenigstens Jenaplan-orientiert zu arbeiten, auch wenn die Rahmenbedingungen für Unterricht an der „Regelschule“ einige Einschränkungen bergen
- muss man bei den verschiedenen Ansätzen und Ideen des Jenaplans hin und wieder kritische hinterfragen inwiefern sie tatsächlich umsetzbar sind
- kann man das ein oder andere am Jenaplan bzw. an der Jenaplan-Schule kritisieren, aber man muss dabei auch immer bedenken, dass der Fehler zum Teil gar nicht bei der Jenaplan-Schule liegt, sondern daran, dass sie sich oftmals auch an das vorgegebene System anpassen muss und dadurch ihre Linie relativieren muss

Quellen

Literatur:

- Both, K. (2001): Jenaplan 21. Baltmannsweiler.
- Petersen, P. (1965): Der Kleine Jena-Plan. Weinheim.

Internet:

- <http://www.jenaplan.de/index1.htm>
- <http://www.jenaplan.org/>
- <http://www.jenaplanguymnasium.de/?cat=6>
- <http://www.jenaplan-paedagogik.de/>
- <http://www.jenaplan-schule-jena.de/>
- <http://www.media-versand.de/pdfs/e-jenapl.pdf>
- <http://www.tu-braunschweig.de/Medien-DB/paedagogik/petersen-2001.doc>

„Copyright“ =)

Gruppenthema: Jenaplan Kritik

Gruppenergebnis zum Seminar

"Einführung in die Jenaplan-Pädagogik"

von Dipl.-Psych. Dr. Oskar Seitz

im Sommersemester 2010

Schulpädagogik Modul 2

vorgelegt von

Lorenz Bley - Matrikelnummer 21450513

Stefanie Bienias - Matrikelnummer 21467675

Johanna Buckel - Matrikelnummer 21467393

Andrea Halota - Matrikelnummer 21470396

Nürnberg, den 21.Juni 2010